

Pränumerations-Preise:

Für Laibach:
 Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.
 Halbjährig . . . 4 " 20 "
 Vierteljährig . . 2 " 10 "
 Monatlich " 70 "

Mit der Post:

Ganzjährig 12 fl.
 Halbjährig 6 "
 Vierteljährig 3 "

Für Zustellung ins Haus
 viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaction

Bahnhofgasse Nr. 132.

Expeditions- & Inseraten-Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg)

Inserationspreise:

Für die einpaltige Petitzeile à 4 kr., bei wiederholter Einschaltung à 3 kr. Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechende Rabatt.

Für complicirten Satz besondere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 4. Freitag, 7. Jänner 1876. — Morgen: Severinus. 9. Jahrgang.

Die Ursachen der Krisis.

I.

Wien, 1. Jänner 1876.

Zu den ersten Vorlagen an das Abgeordnetenhaus nach seinem Wiederzusammentritte am 10. d. wird der Bericht über den ersten Theil des Lienbacher'schen Antrages: „Es sei ein besonderer Ausschuss, bestehend aus 15 Mitgliedern, unmittelbar aus dem hohen Hause zu wählen, und dieser habe die Ursachen der Entstehung und der Ausbreitung der finanziellen und wirtschaftlichen Krisis mit aller Eindringlichkeit zu erforschen, dieselben dem hohen Hause vorzulegen und zugleich Vorschläge zu machen und Anträge zu stellen, welche geeignet erscheinen, die fernere Wirksamkeit jener vererblichen Ursachen aufzuheben und die Wiederkehr der letzteren für die Zukunft zu verhindern“ gehören. Dieser Antrag wurde am 13. November 1873 eingebracht und am 21. November 1873 dem volkswirtschaftlichen Ausschusse zur Vorberathung überwiesen, der ihn wieder am 26. Jänner 1874 einem aus seiner Mitte gewählten Subcomité von 5 Mitgliedern (Dumba, Gomperz, Hohenwart, Dr. Kaiser und Neuwirth) zuwies; dieser brachte im Laufe der Verhandlung die Zahl der an die Regierung zu richtenden Fragen auf 62, die aber dann vom Plenum des volkswirtschaftlichen Ausschusses auf 12 eingeschränkt und durch das Präsidium des Abgeordnetenhauses am 2. Mai 1874 der Regierung übermittlelt wurden.

Die Antwort der Regierung erfolgte am 14ten Oktober 1874 und gelangte infolge Beschlusses des volkswirtschaftlichen Ausschusses vom 22. Oktober 1874 an das Subcomité.

Bezüglich dieser Antwort der Regierung müssen wir bemerken, daß sie nicht mehr antworten konnte, als sie selbst wußte, und daß manche der wichtigsten Fragen, so die zweite, dritte und vierte, so gut wie ganz unbeantwortet blieben. Leicht begreiflich! Denn, wäre die Regierung über die in Frage stehenden Punkte rechtzeitig unterrichtet gewesen, so wäre eben gar manches nicht geschehen, was geschehen ist.

Das Subcomité machte sich, dem Wortlaute des Antrages entsprechend, erst die Entstehung der Krisis zum Gegenstande der Untersuchung und erstattete über die Ergebnisse seiner Beratungen Anfangs März dem Plenum des Ausschusses Bericht, dessen Weiterleitung an das Abgeordnetenhaus infolge der erfolgten Vertagung auf nahezu sieben Monate bis auf den nächstfolgenden Sessionsabschnitt verschoben werden mußte.

Es ist seit den verhängnisvollen Wratagen viel über die Krisis geschrieben worden, noch mehr als über die österreichischen, über die denselben ziemlich analogen deutschen Verhältnisse, wie erinnern hier namentlich an die von Bamberger und Laster in der „Gegenwart“ und von Slogau in der „Gartenlaube“ niedergelegten Studien; aber wenn wir bei manchen dieser gewissermaßen kulturellen Studien Michel Angelo zu erblicken geneigt waren, der auch seinen Schülern die Anatomie vortrug, so sehen wir

im gegebenen Falle den Berufsarzt vor uns, der den Leichnam zerlegt, um Anhaltspunkte zur Heilung der Gefunden zu gewinnen. Die Arbeit der Ausschusses war ebenso mühevoll, als der Erfolg derselben werthvoll ist; trotzdem kann man sich der Einsicht nicht verschließen, daß manche brennende Frage unbeantwortet bleibt, weil das dem Subcomité zugebote gestandene Material nicht nach allen Seiten auslangte, so umfangreich dasselbe auch ist. Mit Hinblick auf die Arbeiten deutscher Nationalökonomien ist es schwer, die Bemerkung zu unterdrücken, daß es Privatmännern leichter zu sein scheint, in den Besitz von entscheidenden Daten zu gelangen, als der Executivgewalt.

Der Ausschuss selbst bemerkt über sein Elaborat: „Den Ausführungen des Berichtes mag dermalen, nachdem mehr als zwei Jahre seit Ausbruch der Krisis verstrichen sind und weitere Kreise voll auf Ruße und Veranlassung hatten, über die wirtschaftliche Katastrophe nachzudenken, immerhin nachgesagt werden können, daß sie mehr Wahres als Neues enthalten. Indeß bestand ja, ganz abgesehen von dem statistischen Werthe des hier zur Publication gelangenden Materials von meist authentischem Charakter, gerade darin die nächste Aufgabe, welche dem Ausschusse oblag, mit aller Eindringlichkeit die Ursachen der Entstehung der finanziellen und wirtschaftlichen Krisis zu erforschen, und es vermochte der Tragweite und Bedeutung jener Wahrnehmungen, zu denen er gelangt, kaum Eintrag thun, wenn dieselben auch wirklich weniger neu, als vielmehr wahr sein sollten.“

Feuilleton.

Das Krupp'sche Etablissement.

Unter den Werkstätten der deutschen Industrie, welche nicht nur durch die Vielseitigkeit und die Masse der Production, sondern auch durch das System der Arbeit hervortreten, nimmt das Krupp'sche Etablissement zu Essen an der Ruhr seit längerer Zeit eine Stelle ein, die ihm einen Weltruf eingetragen hat.

Von Friedrich Krupp, dem Vater des jetzigen Besitzers, unter dessen Leitung es sich seit 1826 befindet, gegründet, umfaßt es jetzt einen Flächenraum von über 400 Hektaren und beschäftigt in Gruben, Fabriken, Bau-Unternehmungen im ganzen ungefähr 20,000 Menschen unter 730 Beamten. Die Hauptmasse der Fabrikate bilden die zum Eisenbahnbau und Betrieb erforderlichen Artikel, während die Geschütz-Anfertigung nur den kleineren Theil der Gesamthätigkeit in Anspruch nimmt. Um den in so verschiedener Richtung gestellten Anforderungen entsprechen zu können, ist zur Gewinnung des Rohmaterials eine Bergwerks Verwaltung in Function, die sich über 414 Eisenstein-Gruben, mit einem

Grubenfelde von mehr als 2,000.000 Quadrat-Meter Ausdehnung, erstreckt. Der Hütten-Betrieb der 5 Hütten mit 11 Hochöfen fördert jährlich gegen 140.000.000 Kilo Roheisen. Aus diesem wurden beispielsweise im Jahre 1872 125.000.000 Kilo Gußstahl fabriziert. Den Arbeitsbetrieb vermitteln 960 Schmelzöfen, 307 Dampfessel, 71 Dampfhammer und 286 Dampfmaschinen; in denselben werden 500.000.000 Kilo Kohlen und 125.000.000 Kilo Coaks jährlich verbrannt. Eine über sieben Meilen lange Eisenbahn-Linie durchzieht die einzelnen Theile des Etablissements, auf derselben verkehren 15 Locomotive und 800 Wägen. Eine Feuerwehr von 100 und ein Wachtpersonal von circa 200 Mann haben den Sicherheitsdienst zu versehen. Auch die Einrichtungen socialer Art zum Besten des Arbeiter-Personals zeichnen sich durch Fürsorge und reiche Ausstattung aus. Neben geräumigen, gesunden Wohnhäusern fehlt es nicht an Dampf-mühlen, Bäckereien, Brauerei, Restaurationen und gemeinnützigen corporativen Anstalten, wie Pensions-, Unterstützungs-, Kranken-, Sterbekassen, Consum-Vereinen (mit einer Million Thaler jährlicher Einnahme.)

Die Arbeit der Krupp'schen Werkstätten um-

faßt die Erzeugung von Cement-, Bessmer- und Puddel-Stahl; aus dem letzteren wird durch Umschmelzung und eine besondere Mischung der Gußstahl für Kanonen hergestellt. Die Darstellungsweise desselben beruht auf einem besonderen Verfahren, welches Erfindung der Fabrik ist. Die dem Krupp'schen Gußstahl in hervorragendem Maße innewohnende Eigenschaft ist die große Haltbarkeit. Er widersteht besonders gut den Einwirkungen der Sticflamme und es kann bei Geschütz-Röhren auch dem schwächeren Lauf durch das Ausziehen von Stahlringen jene Sicherheit gegen das Zerspringen gegeben werden, die die Bronze so vortheilhaft auszeichnet. Die zu den Kanonen bestimmten Gußstahl-Blöcke werden nach ihrer in großen Tiegelu erfolgenden Schmelzung noch im Zustande des Rothglühens einer gewaltigen Hämmerung unterworfen, die ihnen hauptsächlich das bekannte feinkörnige Gefüge verleiht. Auf der pariser Ausstellung im Jahre 1867 producirte die Krupp'sche Fabrik eine bis dahin als Maximum angesehene Leistung in der Vorführung eines 40,000 Kilo wiegenden Blockes. Man hielt es damals nicht für möglich, den Guß von noch größeren Massen fehlerfrei bewirken zu können. Sechs Jahre später war es jedoch gelungen (1873

Die erste der an die Regierung gestellten Fragen lautet:

„Für welche Unternehmungen, an welche Personen, für welches Kapital und zu welcher Zeit wurden vom 1. Jänner 1867 bis Ende Dezember 1873 Concessionen für Actiengesellschaften erteilt und welche von den concessionierten Gesellschaften sind ins Leben getreten?“

Als Antwort der Regierung auf diese Frage dient eine 1017 Posten umfassende Tabelle, aus der Firma und Sitz der Gesellschaft, das Actienkapital, die Namen der Actionäre, der Zeitpunkt der Constituirung u. s. w. ersähen werden kann.

Aus dieser Tabelle ist vor allem ersichtlich, daß die Intensität der Concessionsverleihungen in zwei Abschnitte zerfällt, den ersten bis zur Geldcrisis Ende des Jahres 1869 und den zweiten von da an bis zu seinem Höhepunkte im ersten Trimester des Jahres 1873. In dem Zeitraume von sechs Jahren und vier Monaten wurden concessioniert: Banken 175 (davon nicht zustande gekommen 32), Industrieunternehmungen 604 (davon nicht zustande gekommen 219), Baugesellschaften 104 (davon nicht zustande gekommen 41), Eisenbahnunternehmungen 34 (davon nicht zustande gekommen 5), Versicherungsunternehmungen 39 (davon nicht zustande gekommen 11), Bergbauunternehmungen 23 (davon nicht zustande gekommen 5), Schiffahrtsunternehmungen 8 (davon nicht zustande gekommen 4), Hotel- u. dgl. Unternehmungen 18 (davon nicht zustande gekommen 6); im ganzen also 1005, davon sind nicht zustande gekommen 323 (32.1%), ins Leben getreten 682 (67.9%). Wie man sieht, bezog sich der größte Theil der Concessions auf Gründungen von Banken, Industrie- und Baugesellschaften. Concessions zu Gründungen von Banken wurden erteilt: im Jahre 1867 5, im J. 1868 8, im J. 1869 28, im J. 1870 10, im J. 1871 23, im J. 1872 84, im J. 1873 13. Industrie- und Baugesellschaften wurden concessioniert: im J. 1867 12, im J. 1868 16, im J. 1869 82, im J. 1870 78, im J. 1871 116, im J. 1872 217, im J. 1873 83. Baugesellschaften begannen eigentlich erst seit 1869 ins Leben zu treten, denn es wurden im J. 1868 nur 2, im J. 1869 9, im J. 1870 abermals nur 2, im J. 1871 12, im J. 1872 41, in den ersten vier Monaten des Jahres 1873 38 concessioniert.

Mit der Frage: an welche Personen Concessions erteilt wurden? hat sich der Ausschuß nicht viel befaßt, weil ein wesentliches Interesse doch nur der Umstand in Anspruch nehmen könnte, durch was für Hände die einzelnen Concessions gegangen sind, bis sie schließlich in die der definitiven Concessionswerber gelangten,

deren Namen einzig in dem Regierungsausweise angeführt werden. Der Ausschuß verwahrt sich jedoch gegen die Deutung, als solle mit dem Falllassen der weiteren Untersuchung über diesen Gegenstand eine stillschweigende Billigung auch jener, allerdings nicht geringen Anzahl von Concessionswerbungen ausgesprochen werden, bei welchen notorisch nicht die Absicht der unmittelbaren Gründung einer Actiengesellschaft, sondern der Verkauf des unentgeltlich erworbenen Rechtes an dritte Personen das Motiv war.

Das Nominalactienkapital der 1867 bis Ende April 1873 concessionierten Actiengesellschaften belief sich auf 4000.56 Millionen Gulden; rechnet man davon die auf die 323 nicht zustande gekommenen Gesellschaften entfallende Quote von 1422.90 Millionen Gulden ab, so entfielen auf die ins Leben getretenen Gesellschaften noch immer 2577.66 Millionen Gulden. Davon nahmen die 175 Banken 1413.61 Mill. Gulden, 604 Industrieunternehmungen 1337.14 Mill. Gulden, 104 Baugesellschaften 768.62 Mill. Gulden, 34 Eisenbahnunternehmungen 273.55 Mill. Gulden, 39 Versicherungsunternehmungen 81.30 Mill. Gulden, 23 Bergbauunternehmungen 44.46 Mill. Gulden, 8 Schiffahrtsunternehmungen 41.50 Mill. Gulden, 18 Hotel- und dgl. Unternehmungen 39.78 Mill. Gulden. Nach den Jahren vertheilt entfallen auf die im Jahre 1867 concessionierten 26 Gesellschaften 79.35 Mill. Gulden, auf die im Jahre 1868 concessionierten 32 88.26 Mill. Gulden, auf die im Jahre 1869 concessionierten 141 517.22 Mill. Gulden, auf die im Jahre 1870 concessionierten 101 156.35 Mill. Gulden, auf die im Jahre 1871 concessionierten 175 361.80 Mill. Gulden, auf die im Jahre 1872 concessionierten 376 1788.72 Mill. Gulden, auf die in den ersten vier Monaten 1873 concessionierten 154 1003.86 Mill. Gulden.

(Schluß folgt.)

Politische Rundschau.

Vaibach, 7. Jänner.

Inland. Die parlamentarischen Ferien, welche mit Ablauf dieser Woche zu Ende gehen, benützte Dr. Herbst zu gründlichen und sehr umfassenden Studien über den Entwurf einer zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien abzuschließenden Zoll- und Handelsconvention. Der betreffende Vertrag ist bekanntlich dem wirtschaftlichen Ausschusse zur Vorberathung zugewiesen. Wie in parlamentarischen Kreisen mit Bestimmtheit verlautet, ist Dr. Herbst entschlossen, dagegen zu sprechen, daß dieser Vertrag die Zustimmung des Parlaments er-

halte. Der Minister des Außern, welcher von dieser Absicht des Führers der Verfassungspartei Kenntnis erhielt, soll hievon nicht eben angenehm überrascht worden sein und sich dahin ausgesprochen haben, es sei ihm neu, daß Zoll- und Handelsverträge im Abgeordnetenhaus gemacht werden, worauf Dr. Herbst erwiderte, er hoffe dem Grafen Andrassy den Beweis zu führen, daß Mitglieder des diesseitigen Abgeordnetenhauses und gewiß auch des ungarischen häufig von Zoll- und Handelstractaten mehr als Diplomaten verstehen.

Aus Tirol wird eine neue Glaubenseinheits-Agitation signalisiert. Freiherr v. Giovanelli benützt die ihm durch seine Mandatlosigkeit zugebotene stehende Mühe — wahrlich nicht cum dignitate! — um die Heze gegen die Zulassung der protestantischen Gemeinden in Tirol zu führen. Die tiroler Schwarzen beabsichtigen, so viel bisher verlautet, beim Zusammentritt des Landtages einen solennen Protest loszulassen und dann zu strifen.

Auf ausdrücklichen Wunsch des Monarchen finden die Bank- und handelspolitischen Verhandlungen in Pest unter den Auspicien des Grafen Andrassy statt. Die beiderseitigen Minister traten in dessen Wohnung zusammen.

In wohlunterrichteten Kreisen wird bestimmt versichert, daß die bisher im Schoße der ungarischen Regierung vorhanden gewesenen Differenzen, wobei der Handelsminister der Trennung des Zollgebietes zuneigte, beseitigt und daß zwischen den beiderseitigen Regierungen die Einheit des Zollgebietes principiell festgestellt worden sei. Ungarn wünscht Concessions bezüglich des Imports für Wolle- und Baumwollwaaren, will dagegen die Interessen der österreichischen Industrie thunlich fördern.

In den ersten Conferenzen beider Regierungen fanden nur Bourparlers über die Zollpolitik statt. Die Bankfrage war noch nicht auf der Tagesordnung.

In Ungarn schwelgt man unterdessen schon im Vorgefühl der eigenen Zettelbank, die man um keinen Preis fahren lassen mag. Wie man dem „N. S.“ versichert, werden bereits für die zukünftige ungarische Nationalbank die Localitäten gesucht. Als präsumtiver Director der Bank wird Paul Moricz genannt. Wenn sich dies bestätigen sollte, so wäre die Absicht, in welcher Graf Lonyay sein dickes Buch über die Bankfrage geschrieben, schlechterdings ohne Belohnung geblieben. Dem genannten Blatte zufolge soll ferner die Absicht bestehen, es in dem die Gründung der ungarischen Nationalbank betreffenden, im Verlaufe dieser Sitzungsperiode der Legislative zu unterbreitenden Gesetzentwurf auszusprechen, daß die Beamten und der Directoratsrath der Nationalbank vom Incompatibilitätsgesetz ausgenommen werden sollen.

Ausland. Die Centralisation des deutschen Eisenbahnwesens stößt auf den Widerstand sämmtlicher süddeutschen Staaten. Man konnte annehmen, daß die badische Regierung sich dem Plane noch am geneigtesten zeigen würde, da die badische Staatsbahn durch die Concurrenz der parallelen elsässer Linie in ihrer Ertragsfähigkeit seit einigen Jahren bedeutend geschädigt worden ist; nichtsdestoweniger weist, wie die „Karlsruher Zeitung“ mittheilt, auch Baden das Anstrennen zurück, seine Bahnen an das Reich zu verkaufen. Da die Opposition gegen das reichskanzlerische Project von den higigsten national-liberalen Blättern bereits als Reichsfeindlichkeit gebrandmarkt wurde, dürfte nun selbst das so gut deutsche Ministerium Jolly den Reichsgegnern zugehört werden.

In Baiern dauert der kleine Krieg zwischen dem Ministerium und den Clericalen fort. Anlaß zu neuer Aufregung in den Kreisen der letzteren gibt die Weigerung des Cultusministers, ein um das Dogma von der päpstlichen Unfehlbarkeit vermehrtes und von dem Episcopat empfohlenes Religionsbuch auf die Liste der erlaubten Lehrbücher zu stellen. Herr v. Luz bleibt consequent bei seiner Anschauung, daß das ohne Placet von den Bischöfen publicierte

auf der wiener Ausstellung), einen 52,000 Kilo schweren Stahlblock darzustellen. Derselbe, ursprünglich in cylindrischer Form gegossen, wurde mittelst eines ungeheueren Dampfhammers in seine Form gebracht, um gleichzeitig die Schmiedbarkeit desselben zu prüfen.

Die Vervollkommnungen, zu welchen die von Krupp ausgebildete und weiter entwickelte Technik führte, haben einen großen Einfluß auf das neuere Geschützwesen gehabt. Hatte auch bereits der Feldzug von 1859 in Italien der gezogenen Kanone Geltung verschafft, so traten doch noch andere Anforderungen, wie z. B. die vermehrte Tragweite, Präcision, Beweglichkeit, Rasanz der Flugbahn und Geschosswirkung an den Constructeur heran. Der Erfüllung dieser Bedingungen wurde von jener Stelle her zum nicht geringen Theil die Bahn gebrochen und dadurch der Principienstreit über die Herstellung eines zweckmäßigen und leistungsfähigen Artilleriematerials zu einem gewissen Abschlusse gebracht. Als das Resultat desselben kann man die Thatsache bezeichnen, daß an die Stelle des englischen schmiedeeisernen Vorderladungsgeschützes der deutsche Gußstahlhinterlader mit eiserner Lafetterung trat. Das Charakteristische an den der Krupp'schen Fabrication entstammenden gro-

ßen Feuerwaffen ist, daß sie durchweg Hinterlader mit sogenanntem Rundklobverschluss sind. Die großen Kaliber bestehen aus einer stählernen, von zwei bis drei Ringlagen umsäumten Kernröhre, die kleinen werden aus einem Stahlblocke hergestellt; man hat sie in der letzten Zeit auch mit Ringen umzogen, um ihre Widerstandsfähigkeit mit Rücksicht auf die durch die weiten Entfernungen und die widerstandsfähigen Ziele nothwendigerweise gesteigerten Ladungen zu erhöhen. Das Aufziehen der geschmiedeten Stahlringe erfolgt dabei in erhitztem Zustande. Neben der Erzeugung der Geschütze ist auch die Anfertigung der dazu gehörigen eigenthümlichen Geschosse eine wichtige Aufgabe der essener Industrie. Unter denselben nehmen die Stahlgranaten, zum Kampfe gegen Panzerdeckungen bestimmt, eine hervorragende Stelle ein; ihre Herstellung und Zusammensetzung ist ein Geheimnis der Erfinder. Krupp hat das Verdienst, den Gebrauch des Gußstahles auf Gebiete ausgedehnt zu haben, auf welchen er bisher als Arbeitsmaterial noch völlig unbekannt war. Durch die Richtung, welche er der von ihm geleiteten Industrie gegeben, durch die Qualität der Erzeugnisse hat er sein Etablissement zu einer Hauptstätte deutschen Gewerbes ge-
fleißes gemacht.

Zufälligkeit dogma für den bayerischen Staat keine Geltung habe.

Die Wahlperiode für die französischen Senatorenwahl ist bereits im ganzen Lande eröffnet, und beilen sich demnach auch alle Parteien, ihre Vorbereitungen zu treffen und ihre Candidaten zu bezeichnen. Herr Buffet, welcher seinen Wählern erst bei den Deputiertenwahlen gegenüberzutreten wollte, hat sich nachträglich entschlossen, doch für den Senat zu candidieren. Sechzig Notabilitäten des Vogesen-Departements, darunter mehrere General- und Arrondissementräthe und einige Maires, patronisiren eine conservative Senatoren-Candidaten-Liste, auf der sich neben Grandjean und Mougeot auch Herr Buffet befindet. Die republikanischen Journale bemerken nicht mit Unrecht, daß der conservative Aufruf nur von dreizehn Generalräthen und von dreizehn Arrondissementräthen unterzeichnet ist, während das Vogesen-Departement dreißig General- und fünfundvierzig Arrondissementräthe zählt. Der „wahrhaft liberale“ Minister des Innern, wie Buffet in dem Aufrufe genannt wird, hat somit nicht viel Hoffnung, von seinem Heimatsdepartement in den Senat gewählt zu werden.

Wie dem „Pester Lloyd“ aus Wien mitgetheilt wird, hat Graf Andrassy einen Tag vor seiner Abreise nach Pest die Botschafter Englands und Frankreichs, sowie den Gesandten Italiens empfangen und bei diesem Anlasse diese Gesandten in die Details seines Reformvorschlages eingeweiht. „Der Minister konnte versichern, daß die Cabinette von Petersburg und Berlin sich mit dem Entwurfe des Rundschreibens, das von Wien aus an die anderen Signatarmächte erlassen wird, vorbehaltlos einverstanden erklärten.“ Das Blatt erwähnt noch, daß am 2. d. M. dieses Rundschreibens nun auch officiell an die Garantemächte expediert wurde. Das „Journal de Paris“ verspricht dem Schriftstück in Paris eine sympathische Aufnahme, und die „Französische Correspondenz“ fügt die Mittheilung hinzu, daß unser Botschafter in Paris, Graf Apponyi, gleichzeitig von hier angewiesen wurde, die Abschrift des Rundschreibens den Fürsten Hohenlohe und Orloff mitzutheilen und sich mit diesen behufs gemeinsamer Befürwortung der Note beim versailer Cabinet ins Einvernehmen zu setzen.

Aus New-York wird unterm 1. d. per Kabel gemeldet: „Das eintretende Centennial-Jahr der amerikanischen Unabhängigkeit wurde am Mitternacht in den ganzen Vereinigten Staaten mit großen Freudenbezeugungen gefeiert. Salut Salven wurden gelöst und im ganzen Lande fanden Illuminationen und festliche Aufzüge statt.“

Zur Tagesgeschichte.

Wiener Communal-Lose. Bei der am 3. d. M. stattgefundenen Ziehung der wiener Communal-Lose machte die Commune wieder den Haupttreffer mit 200,000 fl., die zwei Nebentreffer mit 10,000 fl., vier Treffer mit 1000 fl. und neun Treffer mit 400 fl. Dagegen entfielen auf die im Publikum circulirenden Lose der erste Nebentreffer mit 50,000 fl., ein Treffer mit 1000 fl. und drei Treffer mit 400 fl. Es ist erklärlich, daß die Commune gegenwärtig noch bei jeder Ziehung mehrere Treffer macht, da sich vorläufig noch zwei Drittel sämmtlicher Lose in ihrem Besitze befinden.

Der Papst und der Herzog von Modena. Als jüngst der Herzog von Modena starb und die Zeitungen meldeten, er habe testamentarisch alle seine Erben verpflichtet, dem Papst alljährlich „bis zum Siege der guten Sache“ drei Perzent ihres gesammten Einkommens zu bezahlen, beglückwünschte, wie man der „Nat. Ztg.“ aus Rom schreibt, ein Cardinal den Papst zu dieser „für ewig sicheren Rente“ des heiligen Stuhles. Der Papst ickte die Ahseln und erzählte dem Cardinal als Antwort folgendes Geschichtchen: Der Herzog von Modena hielt beim Papste einen Geschäftsträger, der ein Prälat war und jeden Sommer, gleich anderen Diplomaten, eine Reise ins Ausland machte. Kam nun der geistliche Diplomat nach Rom zurück, so stellte er sich pflichtgemäß dem Papste vor und überbrachte ihm die ehrentragenden Hulbigungen des Herzogs. Ein Jahr oder

zwei Jahre machte der Papst keine Bemerkung hierüber; ein andermal sprach er leichtthin von dem kolossalen Vermögen des Herzogs. Und wieder kam nächstes Jahr der geistliche Diplomat, um die Hulbigungen seines Herzogs dem Papste auszurichten. Nun wurde der Papst ungeduldig. Er hörte, sagte er, jedes Jahr dieselben Versicherungen, aber, und hier machte er die Fingerbewegung des Geldzählens, er sehe gar keine Bethätigung dieser Ergebenheitsbethuerungen. Der Diplomat konnte sich des Lächelns nicht erwehren, aber der Papst redete sich so in den Zorn hinein, daß er dem Diplomaten geradezu sagte, er möge ihn künftig mit diesen heuchlerischen Bethuerungen ohne Bethätigung verschonen. Natürlich berichtete der Geschäftsträger den Vorfall seinem Herzog, der von da ab jährlich — 1000 Scudi zum Peterspennig beisteuerte. Wer im Leben so sparsam war, schloß der Papst, werde auch im Tode nicht splendid, deshalb hatte er jene Nachricht für eine Zeitungsentee.

Das Vorurtheil gegen Blasinstrumente. Ein französischer Arzt, Dr. Burg, hat ein kleines Buch veröffentlicht, in welchem er die Ansicht bekämpft, daß das Spielen von Blasinstrumenten Personen mit schwacher Brust absolut schaden müsse. Er behauptet vielmehr, die Beobachtung gemacht zu haben, daß Personen mit schwachen Lungen in Instrumentenfabriken durch häufiges Probieren von Blasinstrumenten so sehr erstarften, daß sie von allen Lungenkrankheiten verschont blieben. Dr. Burg erzählt, seine Mutter sei an der Lungenwindsuche gestorben, wie acht ihrer Kinder. Nur drei hätten sich gekräftigt, und zwar durch das Spielen von Blasinstrumenten. Er verordnete insbesondere brustschwachen Kindern das Blasen von Trompeten und habe damit schon sehr häufige Resultate erzielt. Bei Erwachsenen, welche Blasinstrumente spielen und brustkrank werden, rühre dies immer von anderen Ursachen, insbesondere vom übermäßigen Genuß geistiger Getränke, her. Kinder-trompeten sind also als Geschenke sehr zu empfehlen — nur nicht für die Ruhe im Hause.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

(Vereinsabend des Lehrervereins.) Der vorgestrige Abend im Clubzimmer des hiesigen Lehrervereins war vonseite des männlichen und weiblichen Lehrpersonals gut besucht und bot vielfache geistige Anregung. Die Discussion leitete der Vereinsvorstand Herr Professor Linhart. Gegenstand der Verhandlung bildeten die Schulspartassen. Eingeleitet wurde die Debatte durch einen Vortrag der Lehrerin Fr. Marie Fröblich, welche sich im Principe gegen das Institut der Schulspartassen aussprach. Davan knüpfte sich eine lebhafte Debatte für und gegen das Institut, an der auch Herr Schmiedl insofern regen Antheil nahm, als er für die Waldherr'sche Schulspartasse, daher Cicero pro domo sprach, weil er bei Errichtung dieser Schulspartasse dadurch betheiligt war, daß er dem Institutsvorsteher an die Hand ging. Der Vortrag des Fr. Fr. aus dem mit Umsicht gesammelten Materiale über Schulspartassen gipfelte bei aller Anerkennung der Nützlichkeit dieser für Oesterreich neuen Institution, in dem Schlußantrage: die Schulspartassen seien, den verschiedenen Localverhältnissen angemessen, einführbar, auf deren Errichtung im Kronlande Krain jedoch, namentlich in den Volksschulen, vorläufig nicht einzugehen. Dieser Antrag wurde kräftig bekämpft und sofort vom Professor Linhart in engerer Weise dahin modificiert, daß der Errichtung der Schulspartassen nicht entgegen zu treten sei, wol aber es der Einsicht jedes Klassenlehrers zu überlassen wäre, ob und wie weit er die Einführung für zweckmäßig halte. Trotdem dieser engere Antrag vielfach unterstützt wurde, blieb er doch schließlich in der Minorität. Unsere vortrefflich redigierte „Schulzeitung“ wird demnach über diesen geistig anregenden Abend ein näheres, nebst einem interessanten Aufsatz für die Schulspartassen aus gelibter Feder bringen. Die Mittwoch-Vereinsabende des Lehrervereins werden aber je weiter, je mehr prosperiren, wenn sie in so lebendiger, anregender Weise wie der letzte, verfließen.

(Humanitätsact.) Herr Valentin Pleiwies in Wien theilte auch heuer zu Weihnachten 24 arme Schulkinder — 12 Mädchen und 12 Knaben in Krainburg — mit vollständigen Anzügen, überdies 6 verarmte Bürger mit Geldspenden.

(Nachruf.) Auch die „Grazzer Ztg.“ widmet dem verstorbenen Freiherrn Mikomed v. Kastern einen ehrenvollen Nachruf. Das genannte Blatt flügte dem Nekrologe

nachfolgende Bemerkung an: „Der Umstand, daß Freiherr v. Kastern der liberalen Partei angehörte, veranlaßte das Partei-Organ „Slov. Narod“ in Nr. 295 die Nachricht von dem Ableben des Baron Mikomed Kastern mit der häßlichen Bemerkung zu bringen, er sei ein sehr schweiges Mitglied der Landesstube, aber auch ein entschiedener Feind der slovenischen Nationalpartei gewesen und es als eine besondere Eigenthümlichkeit hervorzuheben, daß er der einzige jahrelange Abonnent der norddeutschen „Weser-Zeitung“ gewesen sei, welche er gewissenhaft täglich von Zeile zu Zeile durchgelesen habe. Diefem freundlichen Nekrologe mit dem höchst läppischen Beisage bezüglich der Zeitungs-Lectüre wollen wir nur entgegensetzen, daß Freih. Mikomed von Kastern zwar allerdings kein Landtagsredner war und daß staatsmännische Studien und Fertigkeiten überhaupt nicht sein Fach und Streben waren, daß er dagegen, ganz absehend von seiner consequenten Haltung im Landtage, als Botaniker großartig geleistet hat; als solcher mit vielen naturwissenschaftlichen Vereinen des In- und Auslandes in Verbindung stand; daß seine schön geordneten Herbarien, in welchen die Flora nicht nur von Krain, sondern auch von den Nachbarländern vertreten ist, so reichhaltig sind, daß wir voraussetzen und hoffen, es werden diese Sammlungen nun nach seinem Ableben in gute Hände kommen und dem Lande erhalten bleiben. Wir dürfen daher den Staatsmännern des „Slov. Narod“ gegenüber mit Beruhigung aussprechen, daß dem Freih. Mikomed v. Kastern in Krain als tüchtigem Botaniker ein ehrender Nachruf gebühre und der sicheren Erwartung Ausdruck geben, daß seinem Namen neben jenen der anderen als Botaniker gefeierten Krainer ein dauerndes Andenken im Lande verbleiben werde.“

(Erben werden gesucht.) Herr Cajetan Materne ist in Pettau mit Hinterlassung eines bedeutenden Vermögens gestorben. Die angeblich verschollenen Geschwister der Chirurgengattin Frau Katharina Materne, geb. Panosch aus Laibach werden aufgefordert, sich beim t. l. Notar Franz Madoschegg in Pettau zu melden.

(Südbahn.) Wegen heftiger Schneeverwehung und fortwährenden Sturmes mußte der Zugverkehr in den Strecken Neustadt-Kanischa, Kanischa-Stuhlweissenburg und Stuhlweissenburg-Uj-Szöny eingestellt werden. In der wien-triefster Strecke kamen auf dem Steinfeld und am Karste neuerdings Störungen vor. — Der gestrige Schnellzug wurde nur von Graz abgelassen. Wie man uns vonseite der Südbahnverwaltung mittheilt, wurde auf der Strecke Wien-Gloggnitz der Personen- und auf der Strecke Pragerhof-Kanischa der Gesamtverkehr heute früh wieder eröffnet.

(Partie nach Belde.) Sonntag veranstalteten einige Mitglieder des Alpenvereines einen Ausflug nach Belde, und werden diejenigen Herren und Damen, welche sich daran betheiligen wollen, ersucht, dies Samstag Nachmittag in der Buchhandlung Kleinmayr & Bamberg anmelden zu wollen, damit in Belde ein gemeinschaftliches Mittagmahl bestellt werden kann. Abfahrt erfolgt Sonntag früh 4 Uhr.

(Zur Theaterfrage.) Das Theatercomité hielt gestern in den Apartements des Herrn Landeshauptmannes Dr. H. v. Kaltenegger im Beisein des Landesauschussesmitgliedes Herrn Dr. v. Schrey eine längere Berathung inbetreff der Weiterführung des Theaters. Das Theatercomité übernahm die schwierige Aufgabe der weiteren Theaterleitung unter dem Vorbehalte, das Theater, falls die Garantie-subscriptionen und Tageskassenergebnisse nicht ausreichen sollten, nach vierzehntägiger Räumigung jederzeit schließen zu können. Der Fortbestand unserer deutschen Bühne hängt demnach von dem ergiebigen Eingange der Subscriptionsbeträge und von einem recht zahlreichen Theaterbesuche ab. Wir appelliren neuerdings an die Unterstützung und den regen Kunstsinne des hiesigen theaterfreundlichen Publikums.

(Theaterkritik.) Zu wiederholtenmalen wurden wir um Wiederaufnahme der Berichterstattung über die hiesigen Theaterveranstaltungen, namentlich gestern von den hervorragendsten Vertretern unserer Bühne ersucht. Nachdem uns vonseite der neuen Theaterleitung die Versicherung gegeben wurde, daß ähnliche Vorkommnisse, wie solche unter Schwob's Direction beliebt wurden, von der Bühne ferngehalten werden würden, finden wir keinen Anlaß, mit der Berichterstattung weiter zurückzuhalten, sondern werden die Theaterreferate, sowie die üblichen Theateranzeigen in Hinfunkt wieder regelmäßig bringen. Das Theater-Repertoire signalisirt: Samstag den 8. „Blaubart“; Sonntag

tag den 9. „Mönch und Soldat;“ Montag den 10. Södenische Vorstellung; Dienstag den 11. „Drei Hülte“ (neu); Mittwoch den 12. „Flotte Bursche“ und „Jugendliebe;“ Donnerstag den 13. „Ein Leben des Glanzes und der Füge.“ Benefice des Herrn Janl; Freitag den 14. „Ein Glas Wasser.“

— (Die neue Maß- und Gewichtsordnung) setzt alle Gesellschaftsreise in fieberhafte Bewegung. Der Verlauf der ersten Tage in dieser Woche erbrachte den Beweis, daß es noch viele Personen gibt, welche von der eingetretenen Aenderung der Maß- und Gewichtsordnung gar nichts wußten oder vielleicht nichts wissen wollten. Findet doch die neue Maß- und Gewichtsordnung sogar in gewerblichen und intelligenten Kreisen unfreundliche Aufnahme. Dabei werden noch fortwährend die unglaublichen Verflöße und Verwechslungen mit den so einfachen Bezeichnungen begangen. Man verlangt in den zuletzt abgewicklenen Tagen Fleisch und Spezereiwaren nach Metern, man fordert ein Kilo Bier; eine Köchin begehrte zehn „Telegramme“ Mehl. Bei einem Theile des Publikums zeigt sich ein ängstliches Misstrauen gegen die neuen Maße und Gewichte, gegründet auf Furcht vor Uebervorteilungen. Das Marktcommissariat wird in der ersten Zeit eine riesenhafte Thätigkeit auf dem Marktplatz zu entwickeln haben, um das Publikum, Verkäufer und Käufer, zu belehren, um erstere zu überwachen und letztere vor Betrücker zu schützen. Es dürfte immerhin eine geraume Zeit dauern, bis die praktische Durchführung der neuen Maß- und Gewichtsordnung in Fleisch und Blut der Bevölkerung übergegangen sein wird.

— (Richtung der Biertransportfässer.) Infolge einer Ministerialverordnung werden einige Bestimmungen der Verordnung vom 28. Juli l. J. betreffend die Größe und die Richtung der Biertransportfässer und die Zulässigkeitsdauer der zur Zeit in Verwendung stehenden Biertransportfässer abgeändert, und zwar wird die in der obcitirten Verordnung auf ein Jahr festgesetzte Gültigkeit des Nachstempels der Bierfässer bis auf Weiteres auf zwei Jahre ausgedehnt. Dieselben sind nach jeder Reparatur, welche eine Veränderung des Rauminhaltes zur Folge hat, einer neuerlichen Richtung zu unterziehen. Das Zugeständnis, daß die bisher im Verkehr befindlichen Bierfässer von 1 und 2 Eimern Inhalt auch noch nach dem 1. Jänner 1876 auf die Dauer ihres Bestandes im öffentlichen Verkehr verwendet werden dürfen, wird auf alle bisher im Verkehr befindlichen Größen von Bierfässern ausgedehnt. Die Richtung von für den Export bestimmten Fässern in anderen als den in der erwähnten Verordnung vorgeschriebenen Größen kann über Einschreiten der Interessenten von der k. k. Normalaichungscommission bei den betreffenden Aichämtern veranlaßt werden.

— (Ein Gaunerstückchen) eigener Art wird uns aus Krainburg berichtet. Am letzten Wochenmarkttage, Montag den 3. d. war ein Händler aus dortiger Gegend in eines der renommiertesten Geschäftslokale getreten mit der Bitte, ihm eine fünfziggulden-Note zu wechseln. Der Prinzipal nahm ihm dieselbe aus der Hand, entfernte sich damit in seine Wohnung im oberen Stockwerke und übergab hier seinem Diensthofen 50 fl. kleine Noten mit der Weisung, dieselben dem im Geschäftslokale wartenden Eigenthümer zu überbringen. Unten angekommen, fragte die Magd, wer hier die 50 fl. zu erhalten habe. Während nun die Aufmerksamkeit des rechten Eigenthümers anderweitig in Anspruch genommen war, benützte ein anderer im Laden anwesender Mensch den Moment und ließ sich das Geld auf die Hand zählen. Als dann der Händler sein Eigenthum verlangte, war der Gauner bereits verschwunden, und trotz aller Mühseligkeit der Wachen und Polizeiwachmannschaft konnte derselbe bisher nicht zu Stande gebracht werden. Später stellte es sich heraus, daß derselbe ein armer Hasenbinder und aus der Gegend von Zirklach zu Hause ist.

— (Der ärztliche Verein in Laibach) richtet zwei Petitionen an beide Häuser des österreichischen Reichsrathes; die erste spricht sich gegen die geplante Wiederherstellung der chirurgischen Lehranstalten, die zweite gegen die Einführung des Berufszwanges aus. Beide Petitionen werden durch den Reichsrathsabgeordneten Dr. Schönjatz überreicht werden. — Der genannte Verein faßte den Beschluß, behufs Einbringung der ausstehenden ärztlichen Forderungen einen ständigen Rechtsfreund aufzustellen. Herr Dr. Woschek hat sich zur Uebernahme dieser Stelle bereit erklärt.

— (Turnerkneipe.) Die regelmäßig jeden Samstag abends nach der Übungsstunde stattfindende gesellige Turnerkneipe findet von morgen an im Casino (Clubzimmer) statt. Der Wichtigkeit der zur Besprechung gelangenden Gegenstände halber ist eine recht zahlreiche Theilnahme dringend erwünscht. Beginn um 9 Uhr.

Als unterstützende Mitglieder der laibacher freiw. Feuerwehr

leisteten den Jahresbeitrag pro 1876:

Herr Anton Samassa	mit 10 fl.
" F. S.	" 2 "
" Carl Pucker	" 5 "

(Wird fortgesetzt.)

Eingefendet.

Wie verhält sich der neue Bierpreis zu dem alten? 1 Liter ist soviel als $2\frac{3}{4}$ und $\frac{1}{10}$ Seidel, d. h. soviel als $2\frac{12}{10}$ Seidel. $\frac{1}{2}$ Liter ist also soviel als $1\frac{12}{20}$ Seidel, also um $\frac{1}{20}$ weniger als ein Krügel, als $1\frac{1}{2}$ Seidel. Da wir nun für $\frac{1}{2}$ Liter ebensoviel zahlen als für $1\frac{1}{2}$ Seidel, für ein Krügel, so zahlen wir das Bier um $\frac{1}{20}$ Seidel zu theuer. Bestimmen wir das genauer. Der wievielte Theil sind $\frac{1}{20}$ Seidel von einem Krügel, d. h. von $1\frac{1}{2}$ Seidel? $\frac{1}{20} : \frac{3}{2} = \frac{1}{30} = 16$, also der 16. Theil, d. h. ich bekomme jetzt den 16. Theil des früheren Maßes weniger, muß aber soviel bezahlen, als wenn ich dieses Sechzehntel auch erhalten hätte. Kurz: So oft ich 16 Kreuzer bezahlen muß, zähle ich einen Kreuzer zu viel. Wenn ich für 32 Kreuzer Bier trinke, hat mich das neue Maß um 2 Kreuzer gebracht, ich bin nur 30 Kreuzer schuldig. Was folgt daraus? Daß man entweder Gastwirth werden, oder keine Trinkgelde mehr zahlen soll.

Witterung.

Laibach, 7. Jänner. Morgens Nebel, später theilweise Aufklärung, nachmittags ganz bewölkt, schwacher NW. Temperatur: morgens 7 Uhr — 16°; nachmittags 2 Uhr — 10° C. (1875 + 2.5°; 1874 + 0.2° C.) Barometer im Steigen 740.98 mm. Das vorgestrige Tagesmittel der Temperatur — 12.5°, das gestrige — 9.5° beziehungsweise um 9.7° und 6.7° unter dem Normale.

Angelommene Fremde

am 7. Jänner.
Hotel Stadt Wien. Konciska, Lehrer, Gottschee. — Herz, Kfm., Wien.
Hotel Elefant. Erzen, Steueramtsadjunkt, Poitsch. — Ott, Linz. — Stöhr, Hof. Fantoni sammt Frau, Gombitz. — Szivaly, Szegedin. — Gregoric, Bel., Gurkfeld. — Jitnil, St. Peter.
Baierischer Hof. Franceschi sammt Frau, Divozza. — Tomšic, k. k. Lieut., Karlsbad.
Möhren. Groß, Bergmann, Leoben. — Euf, Holzhändler, Krain. — Preisel, Glasbändler, Wippach. — Wette, k. k. Oberlieut., Laibach.

Verstorbene.

Den 3. Jänner. Anton Peve, Arbeiter, 31 Jahre, Civispital, chronische Lungentuberculose.
 Den 4. Jänner. Franz Civec, Arbeiter, 46 J., Civispital, Gehirnerweichung. — Johann Zattik, Arbeiter, 60 Jahre, Civispital, Lungenbrand.
 Den 5. Jänner. Gertraud Dresar, Institutsarme, 75 J., Versorgungsanstalt Nr. 4, Wassersucht.
 Den 6. Jänner. Anton Ferling, Privatier, 81 J., Polanavorstadt Nr. 4, Altersschwäche. — Ferdinand Müllerer, Locomotivführer, 46 Jahre Kapuzinervorstadt Nr. 7, Lungentzündung und Gefäßverhärtung.

Lebensmittel-Preise in Laibach

am 5. Jänner.
 Weizen 8 fl. 30 kr., Rogg 5 fl. 65 kr., Gerste 3 fl. 70 kr., Hafer 3 fl. 60 kr., Buchweizen 5 fl. 42 kr., Hirse 3 fl. 70 kr., Futtermehl 4 fl. 85 kr. pr. Hektoliter; Erdäpfel 3 fl. 40 kr. pr. 100 Kilogramm; Hülsen 7 fl. — kr. pr. Hektoliter; Rindschmalz 1 fl. — kr., Schweinsfett 82 kr., Speck, frischer, 60 kr., Speck, gesalzen, 78 kr., Butter 80 kr. pr. Kilogramm; Eier $2\frac{1}{2}$ kr. per Stück; Milch 8 kr. pr. Liter; Rindfleisch 48 kr., Kalbfleisch 50 kr., Schweinsfleisch 52 kr. pr. Kilogramm; Hen 2 fl. 80 kr., Strauß 2 fl. 30 kr. pr. 100 Kilogramm; bairisches Holz 9 fl. — kr., weißes Holz 6 fl. — kr. pr. vier D. Meter; Wein, rother 22 fl. 50 kr., weißer 20 fl. pr. 100 Liter.

Gedenktafel

über die am 10. Jänner 1876 stattfindenden Licitationen.

3. Feilb., Fousche'sche Real., Grdb. Commenda Laibach, 18. Laibach. — 3. Feilb., Kopriv'sche Real., Laibach, 18. Laibach. — 3. Feilb., Murnit'sche Real., Adergass, 18. Krainburg. — 3. Feilb., Zaidersich'sche Real., Bründl, 18. Gurkfeld. — 2. Feilb., Drzmann'sche Real., Auritz, 18. Radmannsdorf. — 2. Feilb., Kürstner'sche Fahrnisse, Laibach, 18. Laibach. — Relic. Skrabole'scher Real., Grafenbrunn, 18. Laibach. — Real. 3. Feilb., Jacza'sche Real., Jakobowitz, 18. Poitsch. — 1. Feilb., Petric'sche Real., Planina, 18. Poitsch.

Für die vielen Beweise inniger Theilnahme an dem Verluste unseres theueren Kindes, als auch für die Theilnahme bei der Bestattung desselben, sagen wir tiefgefühlter unsern herzlichsten Dank.
Carl und Caroline Schurn.

Schwindelei.

Unter Vorweisung eines mit gefälschten Unterschriften versehenen Bogens erkradte sich ein obscures Individuum bei den p. t. Kaufleuten in Laibach Neujahrsbesuche „für Rudolfsbahnbedienstete“ zu sammeln. Man bittet im Betretungsfalle um Festnahme des Schwindlers und Uebergabe desselben an die k. k. Gerichte.
 Der Stationsvorstand:
Kavánek.

300 Kilo alte Sämereien

werden als Vogelfutter abgegeben (im ganzen oder auch partienweise) von der
C. Schmid's Handelsgärtnerei
Jul. Dürr,
 Laibach, Karlsbadervorstadt 24.

Einladung

zur
55. Haupt- zugleich Jahresversammlung
 des
constitutionellen Vereines,
 welche am 7. Jänner l. J. um halb 8 Uhr abends im **Clubzimmer der Casino-Restoration** abgehalten wird
 Tagesordnung:

1. Ansprache des Obmanns.
 2. Erstattung des Jahres-, Geschäfts- und Rechenschaftsberichtes.
 3. Bericht über die Thätigkeit des Schulpfennig-Comités.
 4. Anträge von Mitgliedern.
 5. Neuwahl des Ausschusses.
- (811) 4—4

Wiener Börse vom 5. Jänner.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Pfandbriefe.	Geld	Ware
Spec. Rente, 5 fl. Pap.	69 40	69 50	Ang. 5 fl. Ob.-Credit.	100—	100 50
do. do. 5 fl. in Silber	78 80	78 90	do. in 33 J.	89 75	90—
Loose von 1854	106 50	107—	Ration, 5 W.	96 60	96 80
Loose von 1860, ganze	112 10	113 30	Ang. Ob.-Creditanst.	85 10	85 25
Loose von 1860, fünft.	118 50	118 75	Prioritäts-Obl.		
Prämienf. v. 1864	133—	133 25	Kranz Josephs-Bahn	94 75	95—
			Def. Nordwestbahn	98—	98 50
Grundent.-Obl.			Siebenbürger	59 30	59 50
Siebenbürg.	79 75	80 25	Staatsbahn	142 50	143—
Ungarn	80—	80 50	Südb.-Wes. zu 500 Fr.	107—	107 50
			do. Bons	224—	225—
Action.			Loose.		
Anglo-Bank	96 75	97—	Credit-Loose	162—	162 50
Creditanstalt	196	196 25	Rudolfs-Loose	13 60	14—
Deerebank	127 50	128 50	Wechs. (3 Mon.)		
Comptoir-Anstalt	695—	705—	Angsb. 100 fl. Südb. W.	55 55	55 55
Franco-Bank	29 75	30 25	Kranf. 100 fl. Mar.	55 55	55 55
Handelsbank	48—	48 50	Hamburg	55 70	55 80
Nationalbank	892—	893—	London 10 fl. Sterl.	113 50	113 65
Def. Bankgesellschaft	171—	172—	Paris 100 Francs	45 15	45 15
Union-Bank	76 50	76 75	Münzen.		
Verkehrsbank	75 50	75 75	Kais. Münz-Ducaten	5 33	5 34
Nisib-Bahn	119—	119 25	20-Francs-Stück	9 10	9 11
Karl Ludwigsbahn	204—	204 25	Preuß. Kassenscheine	—	—
Kais. Eis.-Bahn	164 50	165—	Südbahn	104 10	104 25
Kais. fr. Josephs	298—	299—			
Staatsbahn	116—	116 50			

Telegraphischer Coursbericht

am 7. Jänner.
 Papier-Rente 69 55 — Silber-Rente 73 95 — 1860er Staats-Anlehen 112 30. — Bankaction 902. — Credit 192 — London 114 30. — Silber 105 — k. k. Münz-Ducaten 5 40. — 20-Francs Stücke 9 18. — 100 Reichsmark 56 80.